

vorOrt

Mitgliedermagazin Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V.

Februar/März 2021



Mobilität im Wandel: Fokus Radverkehr

Fahrrad, Pedelec, Lastenrad: Radfahren liegt im Trend. Mit der Zunahme der Räder auf unseren Straßen passieren auch mehr Unfälle mit Fahrradbeteiligung. Investitionen in Infrastruktur und Verkehrssicherheitsarbeit sind mehr denn je gefragt.

Die Rahmenbedingungen für die individuelle Mobilität verändern sich. Städte richten sich stärker am öffentlichen Nahverkehr aus. Das senkt Pkw-Dichte, Staus und Emissionen, ohne die Beweglichkeit der Bewohner einzuschränken. Das Fahrrad, samt der Varianten Pedelec und Lastenrad, wird für alle Altersgruppen und Städte attraktiver. Hinzu kommen Faktoren wie der technologische Fortschritt und eine Corona-bedingt veränderte Arbeitswelt inklusive Homeoffice und der Verzicht auf Dienstreisen. Außerdem wird der Gesellschaft eine klimagerechte und zu-

kunftsweisende Mobilität immer wichtiger. Temporär verändertes Mobilitätsverhalten, bedingt durch die Corona-Pandemie, wird zum Teil längerfristig wirken, wie der Mobilitätsmonitor 2020 vermuten lässt.

In Niedersachsen werden schon heute viele Wege mit dem Rad zurückgelegt. Wir belegen hier Spitzenwerte unter den Flächenländern in Deutschland. Die Fahrradnutzung in Niedersachsen ist laut MID-Analysen vom Mai 2019 vergleichbar mit der in Metropolen wie Berlin und Hamburg.

Damit der Radverkehr in Niedersachsen weiter gestärkt werden kann, wird vom Verkehrsministerium zeitnah ein Fahrradmobilitätskonzept vorgestellt. Es verbindet die Themen Infrastruktur, Verkehrssicherheit und die Verknüpfung der Verkehrsträger. Auf das Zusammenspiel der Verkehrsträger zahlen weitere Initiativen ein, darunter die niedersächsische Initiative „Mobilitätsin“ – eine Beratungseinheit der Landesnahverkehrsgesellschaft (LNVG). Sie unterstützt Kommunen und Landkreise dabei, neue Mobilitätskonzepte umzusetzen. *Fortsetzung auf Seite 4*

Unfälle sinken durch Corona auf Tiefststand

Gründe liegen in veränderter Mobilität durch Beschränkungen, Lockdowns und Homeoffice.

Wenn alle weniger unterwegs sind, können auch weniger Unfälle passieren. Die aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes belegen diese Logik deutlich. Von Januar bis September 2020 erfasste die Polizei 1,68 Millionen Verkehrsunfälle – 15,4 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Darunter waren 203.100 Unfälle mit Personenschaden, bei denen 2.101 Menschen getötet wurden. Das sind bundesweit 10,3 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Verkehrstoten wird bedingt durch die Pandemie auf einen historischen Tiefstand sinken. Allerdings erwarten Experten, dass sobald alle zum Alltag zurückgekehrt sind und der Reiseverkehr wieder aufgenommen wird, die Unfallzahlen steigen werden.

Unfallzahlen in Niedersachsen

Von Januar bis September 2020 verunglückten in Niedersachsen 27.040 Menschen – 15,3 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Besonders erfreulich ist, dass in Niedersachsen die Zahl der Verkehrstoten im Vergleich zum Vorjahr um 42 Prozent sank.

Kaum weniger Fahrradunfälle

Aufschlussreich ist dabei ein Blick auf die Mobilitätsformen: In den ersten neun Monaten des Jahres 2020 sanken die Unfallzahlen überdurchschnittlich bei Pkw-Insassen (-21,7 Prozent) und Fußgängern (-23,9 Prozent). Bei Kraftradfahrenden (-12 Prozent) und Fahrradfahrenden (-11,5 Prozent) fiel der Rückgang deutlich geringer aus. Die Zahl der verletzten Radfahrenden blieb mit -0,8 Prozent nahezu auf dem Vorjahresniveau.



© RioPataca Images – AdobeStock

Freiheitsstrafe für Gaffer

Härtere Strafen damit Polizei, Feuerwehr und Rettungskräfte nicht von Schaulustigen behindert werden.

Seit 1. Januar 2021 ist die Änderung des Strafgesetzbuches in Kraft, die das Verhalten von sogenannten Gaffern härter sanktioniert. Wer Fotos und Filme vom Unfall, den Verletzten oder Toten macht, muss mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren oder einer empfindlichen Geldstrafe rechnen. Bislang waren mit Paragraph 201a Strafgesetzbuch nur lebende Personen vor bloßstellenden Aufnahmen geschützt.

Wer nur guckt und nicht hilft, kann wegen unterlassener Hilfeleistung angezeigt werden. Auch hier sieht der Bußgeldkatalog nun eine Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren oder eine Geldstrafe vor.

Mit dieser Gesetzesänderung wird auf ein Problem reagiert, das seit Jahren kontinuierlich zugenommen hat. Immer wieder behindern Gaffer die Arbeit von Polizei und Rettungskräften an Unfallorten. Sie verhindern, dass Krankenwagen so schnell

wie möglich zu den Verletzten kommen. Manche fahren extra langsam am Unfall vorbei oder bremsen vollständig ab und verursachen Staus oder sogar weitere Unfälle.

Babys on tour

Empfehlungen zum sicheren Fahrradfahren für Familien mit Babys.

Wie lässt sich das Radfahren für Schwangere und Familien mit kleinen Kindern sicher gestalten? Dazu forschte das Projekt „Fördern und Stärken der Fahrradnutzung bei jungen Familien nach der Geburt von Kindern“. Gefördert vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) sind aus Mitteln zur Umsetzung des Nationalen Rad-



© Irina Schmidt – AdobeStock

verkehrsplans in den Jahren 2015 bis 2018 umfangreiche Daten zum Thema erhoben worden. Auf der Website www.radfahren-mit-baby.de sind die Ergebnisse nachzulesen. Aber noch viel wichtiger: Dort gibt es jede Menge sehr praktischer Tipps und Tricks für den Alltag – angefangen vom Radeln als Schwangere, über Fahrradanhänger, Lastenräder bis zu Kindersitzen.

Mit 149 Sachen in 70er-Zone

Rasen ist eine Straftat: Nicht angepasste Geschwindigkeit bleibt großes Thema in der Verkehrssicherheitsarbeit.

Erst Mitte Dezember ging Beamten der Polizeiinspektion Osnabrück mit dem Videomesswagen ein Raser ins Netz. Auf der B68 bei Bramsche war ein 58-Jähriger mit 149 Stundenkilometern unterwegs. Erlaubt waren 70 Stundenkilometer. Der Mann in seiner 600 PS starken Limousine erhielt ein dreimonatiges Fahrverbot, zwei Punkte in Flensburg und ein Bußgeld von 600,- Euro.

Nicht angepasste Geschwindigkeit und überhöhtes Tempo bleiben ein wichtiges Thema für die Verkehrswachen. Zwar sinkt die Gesamtzahl der Verkehrstoten kontinuierlich, dennoch sind noch immer 32 Prozent (2019) der Getöteten in einen sogenannten Geschwindigkeitsunfall verwickelt. Laut Statistischem Bundesamt stirbt in Deutschland alle neun Stunden ein Mensch bei einem Geschwindigkeitsunfall. Auch von illegalen Autorennern geht eine Gefahr aus, die allzu oft tödlich endet.

Das ZDF-Fernsehen hat dazu die eindrückliche Reportage „Polizei gegen Raser – Illegale Autorennern“ produziert, die bis November 2021 in der ZDF-Mediathek abrufbar ist.

Keine Einigung in Sicht

Im April 2020 war der neue Bußgeldkatalog in Kraft getreten, der besonders die Strafen für Geschwindigkeitsverstöße stärker ahndet. Wegen eines Formfehlers wurde er gleich wieder kassiert. Seitdem ringen die Bundesländer um einen Kompromiss. Im November scheiterte ein Kompromissvorschlag des Saarlandes vor der Länderkammer. Es gilt als fraglich, ob es in der laufenden Legislaturperiode zu einer Lösung kommen wird. Eine Einigung ist bislang nicht in Sicht.

E-Scooter – erste Unfalldaten

Seit Mitte 2019 sind Elektrokleinstfahrzeuge auf unseren Straßen unterwegs. Jetzt liegen aktuelle Zahlen über das Unfallgeschehen mit den batteriebetriebenen Fahrzeugen vor. Von Januar bis September 2020 passierten 1.570 Unfälle mit E-Scootern. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, kamen dabei sieben Menschen ums Leben. 269 verletzten sich schwer. 1.096 trugen leichte Verletzungen davon. Alarmierend dabei: Bei 21 Prozent dieser Unfälle war der Verunglückte nicht der E-Scooter-Fahrende, sondern ein anderer Verkehrsteilnehmer. Bei Fahrradunfällen liegt dieser Wert nur bei fünf Prozent.



Liebe Leserin, lieber Leser,

wir wünschen Ihnen ein gutes neues Jahr und vor allem weiterhin Gesundheit und Wohlbefinden.



Unsere aktuelle Ausgabe widmet sich schwerpunktmäßig dem Radverkehr. Denn die Sicherheit für Fahrradfahrende ist ein zentraler Baustein der Radverkehrsförderung. Wir begrüßen daher die bereits feststehenden Investitionen in den Radverkehr im Rahmen der Verbesserung der kommunalen Verkehrsinfrastruktur und die neuen Möglichkeiten über das Sonderförderprogramm des Bundes.

Leuchtende Beispiele für die gelungene Verkehrssicherheitsarbeit rund ums Fahrrad sind stets die Aktionen der Verkehrswacht Lüneburg. Sie zeigen, ebenso wie die Berichte über die anderen Verkehrswachen in dieser Ausgabe, wie erfolgreich Verkehrssicherheitsarbeit auch in Corona-Zeiten umgesetzt werden kann.

Es ist eine großartige Präventionsarbeit, die beim Lesen selbstverständlich erscheinen mag, in der derzeitigen Lage aber alles andere als selbstverständlich ist. Vielmehr spiegeln die Aktionen die hohe intrinsische Motivation und das außerordentliche Engagement der Verkehrswachen vor Ort wider.

Herzlichst

Nicolai Engel Tim Hey
Geschäftsführer stellv. Geschäftsführer

Fortsetzung von Seite 1

Drei Fragen an Heiner Bartling

Wie beurteilen Sie die Entwicklung im Radverkehr?

Die Zunahme des Radverkehrs ist erfreulich. Die Entwicklung der Unfallzahlen hingegen besorgniserregend. Ich bin froh, dass das Forum „Innovativ und verkehrssicher in Niedersachsen“ bereits 2019 den Anstoß für die Umsetzung des Programms „Fit mit dem Pedelec“ durch die Verkehrswachten gegeben hat. Damit steht ein passgenaues Programm für ältere Radfahrende zur Verfügung.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf für die Verkehrswacht?

Das Corona-Jahr 2020 war für die Radfahrausbildung der Grundschüler ein verlorenes Jahr. Gleichwohl es Initiativen der Verkehrswachten und des Kultusministeriums gab, ist hier für 2021 und 2022 viel aufzuholen, damit die Jüngsten sicher mit dem Rad fahren können. Darüber hinaus muss es uns gelingen, in der Sekundarstufe 1 verstärkt mit dem Thema Radfahren präsent zu sein.

Was ist noch in Planung?

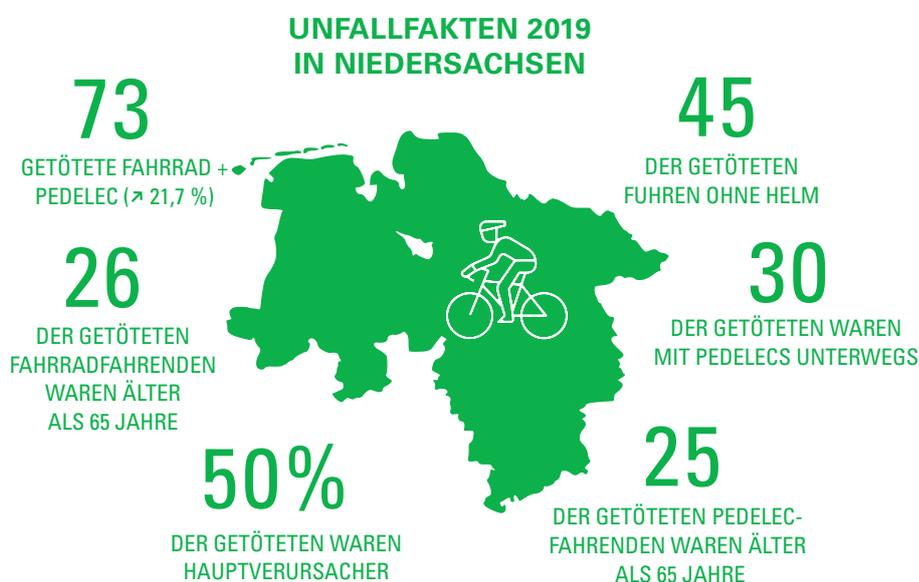
Neben den Themen Schule und Radverkehr werden aus dem Fahrradmobilitätskonzept weitere Maßnahmen im Bereich der Prävention und Öffentlichkeitsarbeit abgeleitet. Die werden wir gemeinsam mit unseren Partnern umsetzen. Und selbstverständlich werden wir weiter Aktionen auf örtlicher Ebene sehen, wie die „leuchtende Mahnung“ in Lüneburg.

Mehr Sicherheit und Prävention

Im Hinblick auf einen stetig zunehmenden Radverkehr muss die Sicherheit im Fokus stehen. Im Jahr 2019 war jeder siebte Mensch, der im Straßenverkehr ums Leben kam, mit dem Fahrrad unterwegs. Die Zahl der getöteten Radfahrenden ist bundesweit um 16,8 Prozent gestiegen – eine Entwicklung gegen den Trend.

Gute Aussichten bis 2023

Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur stellt im Rahmen des Sonderförderprogramms „Stadt und Land“ bis Ende 2023 insgesamt 657 Millionen Euro zur Stärkung des Radverkehrs bereit. Rund 65 Millionen Euro werden davon nach Niedersachsen fließen. Beste Aussichten für Radverkehrsprojekte! „Es freut mich, dass der



Die Analyse der Radunfälle lässt erkennen, dass sich die Unfallprävention mit gezielten Maßnahmen an Zielgruppen und Unfallgeschehen ausrichten müsste. Zudem sollte eine Radverkehrskultur entstehen und gefördert werden.

Eine solche Fahrrad-Leitkultur, wie es sie bereits in den Niederlanden gibt, bedarf einer nachhaltigen, immer wieder originellen Öffentlichkeitsarbeit. Zusätzlich ist der Mut der Kommunen gefragt, zwingende Maßnahmen im Bereich der Infrastruktur umzusetzen. Es ist sinnvoll, für die Besonderheiten der Verkehrsmittel sowie deren Nutzung zu sensibilisieren.

Bund die Stärkung des Radverkehrs als seine Aufgabe betrachtet und umfassende finanzielle Mittel bereitstellt“, kommentiert Minister Bernd Althusmann. Das Programm zeige, dass es dem Bund ernst sei und in der Fläche echte Verbesserungen gewollt seien. Ziel des Programms ist der Aufbau eines sicheren, möglichst lückenlosen Radnetzes mit schnellen Verbindungen, um den Alltagsradverkehr grundsätzlich zu verbessern. Eine große Herausforderung könnte der enge Zeitraum bis Ende 2023 sein. „Ich hoffe, dass es gemeinsam mit den Kommunen gelingen wird, die gesamten 65 Millionen Euro zur Verbesserung des Radverkehrs in Niedersachsen umzusetzen“, so Althusmann.



von links: Martin Schwanitz, Katrin Kogel, Prof. Peter Pez

Leuchtende Mahnung in Lüneburg

Mit 18 Fahrrädern werden Lüneburger Radfahrende an die korrekte Beleuchtung erinnert.

„Wir hätten auch nur eine Pressemitteilung herausgeben können“, sagt Martin Schwanitz, Verkehrssicherheitsberater der Polizei und Vorstandsmitglied der Lüneburger Verkehrswacht. Der Effekt wäre aber ganz sicher nicht der Gleiche gewesen wie die 18 Räder, die mit knallgelben Reifen erinnern: Licht an! Eine gute Beleuchtung ist ein entscheidender Baustein für weniger Unfälle. „Zwar fahren dank der LED-Technologie heute schon deutlich mehr Radler mit Licht, dennoch sind noch

zu viele ohne Licht unterwegs“, ergänzt Katrin Kogel, Geschäftsführerin der Verkehrswacht Lüneburg und Leiterin des Ordnungsamtes der Samtgemeinde Bardowick. „In die Aktion ‚Licht an‘ haben wir viel Herzblut investiert“, so Peter Pez, Professor an der Leuphana Universität und Verkehrswachtvorsitzender. Für Verkehrswachten, die diese Aktion bei sich umsetzen möchten, hat das Trio einen „Leitfaden zum Selbermachen“ entwickelt – samt Materialangaben und Kosten.



Der Leitfaden steht hier zum Download bereit.

Sehen und gesehen werden

Gemeinsam mit Klaus Seiffert, Vorsitzender der Verkehrswacht Wolfsburg, erwartete Verkehrssicherheitsberaterin Silke Hitschfeld die Kinder der Grundschule Ehmen. Sie kamen zu Fuß, mit dem Roller und einige mit dem Fahrrad. Viele von ihnen waren mit ihrer hellen Kleidung und einem reflektierenden Ranzen gut erkennbar. Damit die Kinder auch in ihrer Freizeit stets gut sichtbar sind, bekamen sie Leuchtbänder und Blinkies überreicht. Eine gelungene Aktion, verbunden mit dem Appell an alle Eltern, auf reflektierende oder leuchtende Kleidung ihrer Kinder zu achten, damit sie immer rechtzeitig gesehen werden.

Klaus Seiffert von der Verkehrswacht und Silke Hitschfeld von der Polizei Wolfsburg-Helmstedt

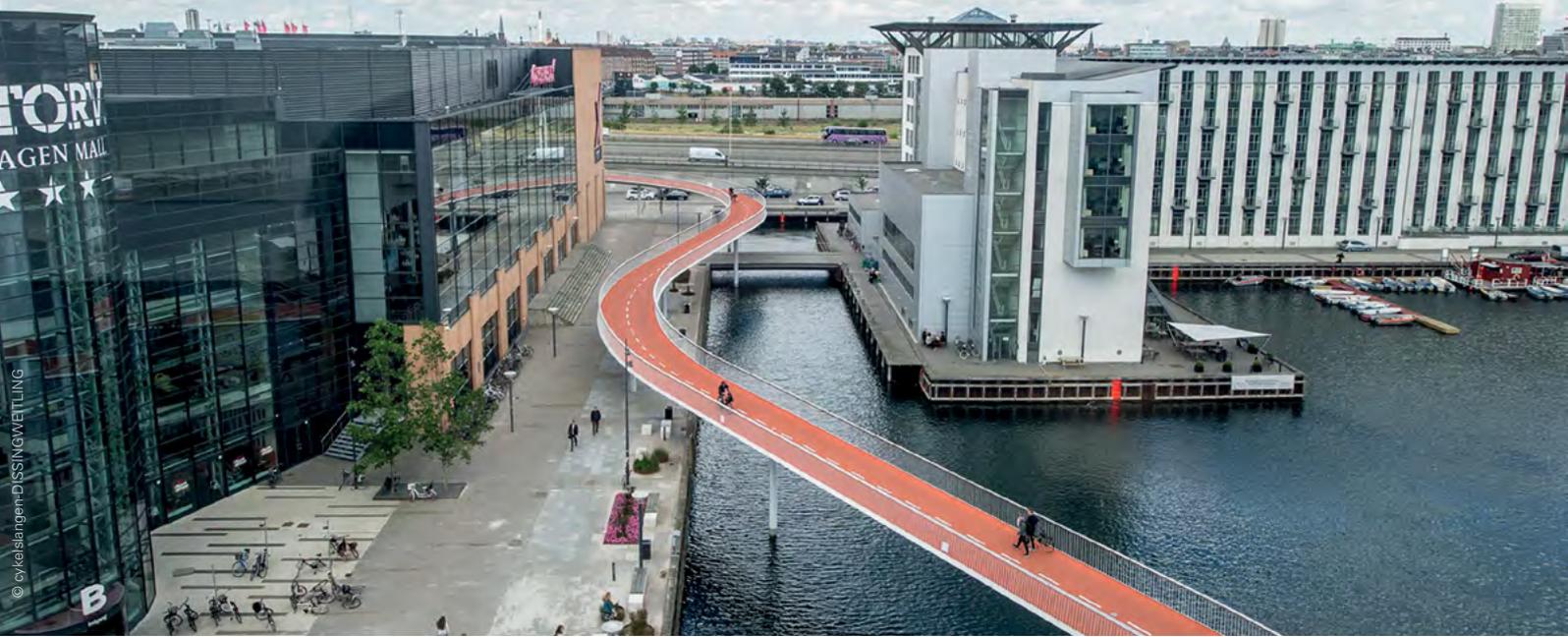


Neuer Fuhrpark in Wolfenbüttel gespendet



Probefahrt auf dem Schulhof: Die Schule am Teichgarten freut sich über zwölf neue Fahrräder.

Der Fahrrad-Fuhrpark der Grundschule war in die Jahre gekommen und musste erneuert werden. „Wir von der Verkehrswacht Wolfenbüttel unterstützen das Vorhaben mit einer Spende von 2.000 Euro“, sagt Vorstandsmitglied Horst Bittner. Ein weiteres Fahrrad spendete das Geschäft Fahrrad Henze. Insgesamt konnte die Schule zehn neue Fahrräder für Kinder und Jugendliche anschaffen sowie zwei große Räder für Lehrkräfte. Die Verkehrssicherheitsarbeit kann also mit neuem Schwung fortgeführt werden.



Mehr Fahrradstädte schaffen

Kopenhagen wird als fahrradfreundlichste Stadt der Welt gehandelt.

Fahrradfreundlich bedeutet zunächst einmal, dass in einer Stadt die Radverkehrssicherheit besonders hoch ist und es dort Freude macht, sich mit dem Rad fortzubewegen. Welche Kriterien im Einzelnen dafür verantwortlich sind, hat sich das dänische Planungsunternehmen Copenhagenize angesehen. Es entwickelte einen Index, mit dem es seit 2011 alle zwei Jahre weltweit mehr als 600 Groß- und Hauptstädte bewertet. Zu den 13 Kriterien gehören die Fahrradinfrastruktur, Leihsysteme und der Anteil der Räder am Gesamtverkehr der Stadt.

Fahrradstadt Nummer eins

Im Jahr 2019 landete die dänische Hauptstadt Kopenhagen erneut auf dem ersten Platz – gefolgt vom niederländischen Amsterdam und Utrecht. Damit schneiden diese drei Städte zum vierten Mal in Folge als fahrradfreundlichste Städte der Welt ab. Beste deutsche Stadt ist Bremen auf Rang 11, einen Platz vor Taipeh. Berlin steht an 15. Stelle hinter Ljubljana. Hamburg belegt Platz 20, hinter Vancouver. Die Aufzählung zeigt, dass das Thema Fahrradverkehr ein weltweites ist und ebenso die Fahrradsicherheit.

Bekenntnis zum Fahrrad

Was macht Kopenhagen anders als andere Städte? Die Fakten: 1.000 Kilometer Radwege, die mindestens zweieinhalb Meter breit sind und im Winter morgens als erstes vom Schnee befreit werden, davon 200 Kilometer Radschnellwege, auffällig



Fußstützen und Haltestangen auf Radspuren machen das Warten an Ampeln für Radfahrende komfortabler.

markierte Kreuzungen, Fahrradbrücken und Haltestangen an Ampeln, damit die Fahrenden nicht absteigen müssen. Jeder zweite Kopenhagener bewegt sich in der Innenstadt mit

dem Fahrrad. Die Stadt stellt ein Jahresbudget von 13,5 Millionen Euro für den Ausbau der Radinfrastruktur bereit. Bis 2025 will Kopenhagen die erste CO₂-neutrale Hauptstadt sein.

Fahrradstädte in Niedersachsen

Hannover will in den kommenden zehn Jahren ein Fahrradrouthen-Netz aufbauen. Oberbürgermeister Belit Onay (Grüne) stellte Mitte 2020 Pläne vor, die zwölf Velorouten vorsehen, die vom Innenstadtring in alle Stadtbezirke führen sollen. Einheitliche Standards sollen für hochwertigen Oberflächenbelag, Kennzeichnung, durchgehende Beleuchtung und sichere Vorfahrtsregeln sorgen. Zudem sind Radschnellwege geplant.

Bewertung Radverkehrssicherheit

Damit die Sicherheit für Radfahrende in Deutschland, Niederlande und Dänemark besser verglichen und der Erfolg von Maßnahmen bewertet werden kann, empfiehlt der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) eine vertiefende Vergleichsstudie. Knotenpunkte sollten dabei eine besondere Rolle spielen, da hier in allen Ländern die meisten schweren Unfälle passieren.

Volle Aufmerksamkeit

Grundlagenstudie Unfallgefährdung von Zufußgehenden

Wer im Straßenverkehr zu Fuß unterwegs ist, der ist einem besonders hohen Verletzungsrisiko ausgesetzt. Die Situation verschärft sich dadurch, dass verhältnismäßig mehr Senioren und Kinder auf den Straßen und Wegen anzutreffen sind.

Die Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) hat eine Grundlagenanalyse in Auftrag gegeben, um das Verhalten der Zufußgehenden und Faktoren wie Ablenkung besser zu verstehen. Die Ergebnisse sollen in die Infrastrukturplanung einfließen.

Unfallsschwerpunkt Stadt

Die Ergebnisse sind wenig überraschend: Unfälle mit Zufußgehenden passieren zu 95 Prozent auf Innerortsstraßen. Etwa die Hälfte sind sogenannte Überschreiten-Unfälle, wenn Fahrbahnen, Kreuzungen und Wege überquert werden. Nach den Autos sind Fahrräder die häufigsten Konfliktpartner. Besonders viele Unfälle ereignen sich in der Dämmerung und Dunkelheit sowie in den Spitzenzeiten des Berufsverkehrs.

Gute Sicht ist extrem wichtig

Die Studie der BASt folgert aus den Ergebnissen, dass es grundsätzlich wichtig ist, dass stets ausreichende Sichtbeziehungen zwischen Zufußgehenden und motorisierten Verkehrsteilnehmenden sowie Radfahrenden bestehen. Das sollte durch Präzisierung der technischen Regelwerke in Bezug auf bauliche Maßnahmen unterstützt werden. Denn relevante Maßnahmen seien zwar bekannt und in den Richtlinien enthalten, würden aber nicht ausreichend umgesetzt. Dazu gehöre die Einrichtung von Mittelinseln, die Straßenquerungen deutlich sicherer machen können.

Verkehrserziehung intensivieren

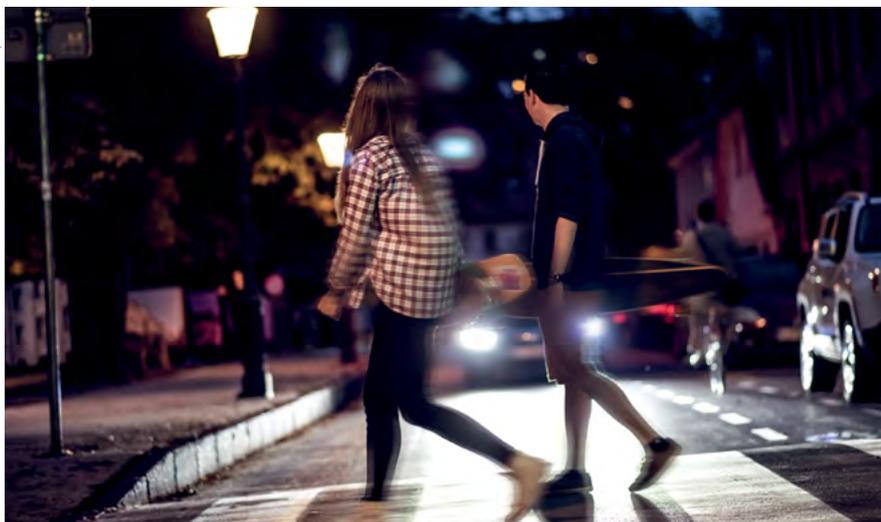
In Bezug auf Kinder empfiehlt die Studie, das Bewusstsein für Gefahrensituationen wie beim Überqueren von Straßen weiter zu schulen. Gefahrenantizipationstrainings wie Perspektivwechsel, das Besprechen von Situationsverläufen und „WHN“-Fragen (Was passiert als Nächstes?) könnten dazu beitragen, die Verkehrserziehung bei Kindern zu intensivieren.

Alkoholverbot wirkt lange

Das Bundesamt für Straßenwesen (BASt) hat im Rahmen einer Re-Evaluation die langfristige Wirkung des Alkoholverbots für Fahranfänger belegt. Alkoholbedingte Unfälle und Verkehrsverstöße nahmen bei jungen Fahrenden deutlich ab. Zudem zeigte sich, dass Verkehrsteilnehmende für die anfangs die Null-Promille-Grenze galt, auch später seltener alkoholisiert im Straßenverkehr anzutreffen sind. Somit ging das Alkoholunfallgeschehen in dieser Gruppe nicht nur in der Zeit des absoluten Alkoholverbots zurück, sondern auch darüber hinaus. Bereits kurz nach Einführung des Alkoholverbots für Fahranfänger im Jahr 2007 konnte die Wirksamkeit der Maßnahme durch sinkende alkoholbedingte Unfälle und Verstöße sowie große Akzeptanz belegt werden.

Die erneute Evaluation zeigt jetzt die lang anhaltende Wirksamkeit der Maßnahme. Zudem ist die Akzeptanz gegenüber des Alkoholverbots weiter gestiegen. Insgesamt belegen die Ergebnisse, dass das Alkoholverbot auch langfristig einen positiven Beitrag zur Verkehrssicherheit leistet. Daher gelte es, sowohl die gesetzliche Maßnahme aufrechtzuerhalten, als auch weiterhin die Gefährlichkeit und Nichttoleranz des Fahrens unter Alkoholeinfluss zu thematisieren – im Rahmen der Fahrausbildung, in der Verkehrserziehung sowie bei Informations- und Aufklärungsmaßnahmen.

© AzmanJaka – iStockphoto



Wir wollen aktiv gestalten

Seit Anfang 2020 engagiert sich Nikoletta Serbezi in der vor zwei Jahren gegründeten Jugendverkehrswacht Oldenburg. Zu tun gebe es genug, so die 18-Jährige.

„Auch in Oldenburg gibt es rücksichtslose Autofahrer, die zu schnell fahren oder mit ihrem Handy spielen und damit andere Verkehrsteilnehmer gefährden“, sagt Nikoletta Serbezi mit Blick auf mögliche Aktionen der Oldenburger Jugendverkehrswacht.

„Durch Corona sind wir arg ausgebremst worden und vieles ist ausgefallen. Sobald wie möglich, starten wir wieder mit unserem Stammtisch, sind bei Stadtfesten dabei und organisieren Grillabende.“ Zudem suche man ein Fahrzeug, mit dem das vierköpfige Team der Jugendverkehrswacht unterwegs sein und Werbung für sich machen kann. „Außerdem wollen wir uns für Events mit der Jugendfeuerwehr oder der Freiwilligen



In Aktion: Nikoletta Serbezi (2.v.l.) bei der Ferienfahrradschule in Oldenburg.

Feuerwehr zusammentun“, sagt Serbezi, die derzeit in einem Oldenburger Elektrobetrieb eine Ausbildung zur Bürokauffrau absolviert.

Ein Ehrenamt ist für Serbezi fast normal. „Viele in meinem Freundeskreis und meine Geschwister engagieren sich ehrenamtlich. Ich bin froh, dass Berend Meyer und Björn Hörmann von der Verkehrswacht Oldenburg

zu uns in die Schule gekommen sind und für das Ehrenamt geworben haben.“ Das kleine Team verstehe sich echt gut. Man arbeite gemeinsam an einer Sache, lerne fürs Leben und könne etwas bewegen. Seit September 2020 kann das Serbezi sogar auf Landesebene. Die Jugenddelegiertenkonferenz wählte sie als stellv. Vorsitzende in den Landesjugendvorstand. Wohlan!

Ehrenamt bleibt wichtig

Steuerentlastungen stärken das Ehrenamt und damit auch die Arbeit der Verkehrswachten.

Am 5. Dezember wird seit 1986 traditionell der Internationale Tag des Ehrenamts begangen. Besonders das Corona-Jahr 2020 hat den hohen Wert des freiwilligen gesellschaftlichen Engagements verdeutlicht. „Ein Einsatz, von dem auch wir bei der Niedersächsischen Landesverkehrswacht mit 106 Orts- und Kreisverkehrswachten jedes Jahr aufs Neue pro-

fitieren“, kommentiert Geschäftsführer Nicolai Engel.

In Deutschland arbeiten mehr als 30 Millionen Menschen ehrenamtlich in gemeinnützigen Einrichtungen, Vereinen oder Hilfsorganisationen. „Wir begrüßen daher ausdrücklich das Paket des Bundestages zur Stärkung von Vereinen und Ehrenamtlichen mit Steuerentlastungen und Bürokratieabbau.“ Die Regelungen im Rahmen des Jahressteuergesetzes sind zum 1. Januar 2021 in Kraft getreten.

Nachruf für Rudolf Schäfer

Nach langer Krankheit ist der Vorsitzende der Verkehrswacht Duderstadt, Rudi Schäfer, im September 2020 im Alter von nur 66 Jahren gestorben. Die Landesverkehrswacht Niedersachsen und Verkehrswacht Duderstadt sprechen der Familie ihr aufrichtiges Beileid aus. Wir werden Rudolf Schäfer ein ehrendes Andenken bewahren.

Impressum

Vor Ort – Mitgliedermagazin der Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V., Herausgeber: Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V., Arndtstraße 19, 30167 Hannover, Telefon: (0511) 35 77 26 80, Chefredaktion: Nicolai Engel (verantwortlich), Redaktion + Gestaltung: Cornelia von Saß, Kerstin Schmidtfrerick, Roman Mölling, Druck: Verlag Schmidt-Römhild

Beiträge bitte an: vor-ort@landesverkehrswacht.de, Redaktionsschluss für vor Ort April/Mai 2021: 20.02.2021